

DIE UNTERBRINGUNG VON PRÄSENZBESTÄNDEN DER BIBLIOTHEK AUF DEM SONNENBÜHL UND DAS NEUE SAMMELGEBÄUDE IN DER JACOB-BURCKHARDT-STRASSE ("KURVENHAUS")

Zu den Grundkonzepten des Konstanzer Bibliothekssystems gehört die systematisch geordnete, frei zugängliche Aufstellung der Bücher und Zeitschriften, möglichst nahe bei den jeweils interessierten Fachbereichen.

Es war von vornherein klar, daß dieser Zustand vor Einzug in die Endstufe nicht zu erreichen war. Die Hauptmasse der Literatur - in der Bücklestraße magaziniert - wurde (und wird noch) nach Konsultation der Gesamtkartei aufgrund von Leihscheinen in der Art der traditionellen Universitätsbibliotheken ausgegeben.

Bei der räumlichen Trennung der Universität (auf dem Sonnenbühl) von der Bibliothek (in der Bücklestraße) ging die Planung von Anfang an davon aus, den Fachbereichen und ihren Angehörigen wenigstens die wichtigste Literatur bis zu einem gewissen Umfang frei zugänglich bereitzustellen.

Leider gelang es nicht, die Vorstellungen der Bibliothek zu verwirklichen, die auf ein Sammelgebäude für etwa 100.000 Bde mit ca. 200 Leseplätzen auf dem Sonnenbühl hinauslief.

Stattdessen wurden 5 Gruppenhäuser (der späteren Studentenwohnsiedlung) und 1 Geschoß des Hauptgebäudes für die Unterbringung von Präsenzliteratur für die Fachbereiche angeboten und im Herbst 1967 von der Bibliothek auch in Betrieb genommen.

Aus finanziellen und personellen Gründen konnte lediglich für die Betreuung der im 1. Obergeschoß des Hauptgebäudes zusammengefaßten Bestände ein zusätzlicher Mitarbeiter der Bibliothek eingesetzt werden. Dagegen standen die Bücher und Zeitschriften in den Gruppenhäusern für jedermann unbeaufsichtigt und zugriffsbereit den ganzen Tag über bis in die späte Nacht hinein zur Verfügung.

Bald zeigte sich, daß dieses Verfahren zwar für die naturwissenschaftliche Literatur im Haus B praktikabel war, sowohl wegen der äußerst geringen Zahl der Studierenden als auch aus anderen Gründen.

Bei den übrigen Häusern (A, D, E, F) erwies sich die vorgesehene Regelung, wonach die Studenten die "Präsenzbestände" tatsächlich nur an Ort und Stelle sollten benutzen dürfen, während den Angehörigen des Lehrkörpers jeweils maximal 5 Entleihungen mit Hilfe persönlicher Stellvertreter-Pappen und genau ausgefüllten Leihschein-Abschnitten zugestanden wurden, als je länger desto weniger durchführbar.

Nicht nur die Bibliothek fand die Verluste, wie sie sich bei den verschiedenen Revisionen herausstellten, als schwer tragbar. Die Fachbereiche beklagten sich zum Teil bereits darüber, daß wichtige Literatur, weil entgegen den Regeln und ohne Nachweis entnommen, der allgemeinen Benutzung entzogen wurde.

Fachbereiche, Universitätsverwaltung und Bibliothek fanden sich nach diesen Erfahrungen jetzt in dem Ziel einer Zusammenführung der Gruppenhäuser-Bestände in ein beaufsichtigtes Sammelgebäude. Eine in Aussicht genommene Überführung in die oberen Stockwerke des Hauptgebäudes scheiterte an verschiedenen Schwierigkeiten, unter anderem an der enormen statischen Belastung durch Buchaufstellungen in allen Geschossen. Erst der Bau eines Komplexes dreistöckiger Wohnblocks in der großen Kurve der Jacob-Burckhardt-Straße durch die "Neue Heimat" bot eine neue Möglichkeit.

Da die Universität daran sehr interessiert war, wenigstens 4 bisher der Bibliothek zur Verfügung gestellte Gruppenhäuser für Lehrstühle frei zu bekommen, beschloß sie die Anmietung eines Gebäudekomplexes mit 3 Dreizimmer- und 3 Vierzimmer-Wohnungen mit den zugehörigen Garagen- und Kellerräumen für die Bibliothek.

Es muß betont werden, daß auch die Verwendung dieses "Kurvenhauses" gewiß keine Ideallösung darstellt. Der Raum für die Ausleihe ist beengt und nicht sonderlich günstig. Das Haus hat keinen Fahrstuhl, so daß der größere Teil der Bücher über Treppen transportiert werden muß. Das Fassungsvermögen ist begrenzt, die Aufstellung von Regalen in den Wohngeschossen aus statischen Gründen nur entlang der Wände möglich. Bau-liche Veränderungen zugunsten der geplanten Nutzung durch die Bibliothek erschienen wegen der begrenzten Dauer dieses neuen Provisoriums (anderthalb bis zwei Jahre) nur bis zu einer gewissen Kostengrenze vertretbar.

Trotzdem erhoffen sich Bibliothek und Universität von der Einrichtung des Kurvenhauses eine Verbesserung der Literaturbereitstellung auf dem Sonnenbühl. Die Zusammenführung der Bestände aus vier Gruppenhäusern in das eine gemeinsame Kurvenhaus gestattet deren Betreuung und Beaufsichtigung durch Mitarbeiter der Bibliothek. Das gleiche gilt für die Semesterapparate, die in das Kurvenhaus eingebracht werden. Für alle wird es eindeutige Ausleih-Nachweisungen geben. Die Lehrbuchsammlung, die geschlossen im Kurvenhaus aufgestellt werden wird, findet dort den dringend benötigten Erweiterungsraum.

Die zuunterst gelegene Eingangszone bietet außer für den Garderobe-Raum mit Mappenschränken und Kleiderhaken und der Ausleihstelle mit einer großen Theke und dem nötigen Mobiliar noch Platz für die Aufstellung von 5.000 bis 6.000 Bänden Lehrbuchsammlung. Eine halbe Treppe höher ist die Aufstellung von etwa 15.000 Zeitschriftenbänden vorgesehen. Ferner ist hier Platz für 5.000 Bde Semesterapparate und einen Zeitschriftenleseraum mit 10 - 12 Anleseplätzen, der im Bedarfsfall auch bis zu 5.000 Bände Lehrbuchsammlungs-Erweiterung (statt der Anleseplätze) aufnehmen könnte. An einer geeigneten Stelle wird ein Selbstbedienungs-Kopiergerät aufgestellt.

In den darüberliegenden 3 Dreizimmer- und 3 Vierzimmer-Wohnungen könnten rund 30.000 Monographien-Bände der Präsenzbestände aufgestellt und etwa 120 Leseplätze eingerichtet werden.

Die Einrichtung des Kurvenhauses soll im wesentlichen im Februar vonstatten gehen. Bei aller (gedämpften) Erwartung, die an seine In-

Betriebnahme geknüpft werden, hoffen alle, es möge das letzte derartige Provisorium vor dem Bezug der Endstufe auf dem Gießberg bleiben.

Ra.

ZUM STAND DER INFORMATIONSBIBLIOTHEK

Zu den umständebedingten, aber sehr unbefriedigenden Provisorien in der Literaturversorgung der Universität Konstanz gehört auch die Aufteilung der Informationsbibliothek (inf). Das gegenwärtige "Informationszentrum" auf dem Sonnenbühl weist mit seinem anspruchsvollen Namen auf eine Funktion, die erst das Informationszentrum des Gießbergs als "Mitte" der Bibliothek wird ausüben können. Die vorläufige Einrichtung, die sich ebenso gut als "Außenstelle" der Bibliothek betrachten ließe, bietet nur für einen kleinen Teil der Informationsbibliothek Platz. Der größere Teil steht in der Bücklestraße, wo er zwar von der Bibliothek selber ständig benutzt wird, der Allgemeinheit aber durch die Entfernung praktisch entzogen ist.

Raumnot herrscht aber nicht nur auf dem Sonnenbühl, sondern auch in der Bücklestraße. Hier hat zwar die große Umräumeaktion, die möglich wurde, als die Halle 1 zur Verfügung stand, vorübergehend Erleichterung geschaffen. Man konnte die Bestände der Informationsbibliothek, die aus der Enge in immer höhere Regionen emporgewachsen waren, wo man sie mehr ahnen als erreichen konnte, auseinanderziehen und damit wieder in Erdennähe bringen. Dabei fanden die großen Bibliothekskataloge, die wohl am häufigsten gebraucht werden, ihren Platz an der Längswand der Halle 3; dort gibt der breite Gang, auch wenn er dauernd als Transportweg dient, mehr Bewegungsfreiheit, als zwischen den Regalen vorhanden ist. Der Plan, die einzelnen inf-Abteilungen voneinander abzusetzen und damit optisch besser zu gliedern, scheitert aber am Platzmangel. Denn bei dem Tempo, mit dem die Sammlung wächst und wachsen muß - im Jahre 1970 sind rund 1.000 Bände hinzugekommen -, ist schon jetzt der Reserveraum so gut wie erschöpft.

Unter den Neuzugängen seien zwei Kataloge hier besonders hervorgehoben. Die Library of Congress (LC heißt die Abkürzung dafür, aber Deutschlands Bibliothekare werden sich schwerlich von ihrem LoC abbringen lassen) gibt den National Union Catalog, d. h. den amerikanischen Zentralkatalog (abgekürzt NUC), der bisher nur in Zettelform in Washington existierte, in Buchform heraus, und zwar alle Drucksachen umfassend, die vor 1956 erschienen sind. Während dieser Katalog bisher im wesentlichen nur dem inneramerikanischen Leihverkehr auf Anfrage Besitznachweise für gesuchte Bücher lieferte, wird jetzt daraus für die Welt ein bibliographisches Nachschlagewerk ersten Ranges. Die Bestände der LC selbst sind, was die ältere Literatur betrifft, ja recht bescheiden; dagegen übertreffen die Sammlungen vieler anderer großer Biblio-

theken der USA die europäischen Erwartungen, und ihre Summe dürfte das im Katalog des Britischen Museums Nachgewiesene weit in den Schatten stellen. Die Veröffentlichung ist ein riesiges Unternehmen; aber anders als seinerzeit beim deutschen und jetzt anscheinend beim italienischen Gesamtkatalog steht nicht zu befürchten, daß es steckenbleibt. Als Termin für den Abschluß wird 1979 genannt. Zuletzt eingetroffen ist Band 124 (bis "Coumihan"); die Gesamtzahl der Bände wird schätzungsweise 900 betragen, das sind 50 Stell- oder 10 Regalmeter. Wir hoffen, daß die Bibliothek umgezogen ist, bevor der Katalog dieses Ausmaß erreicht hat, aber er wächst und wächst.

Keine Platzsorgen schafft der Katalog, den die Firma Gale zur Zeit herstellt. Er liefert nichts Neues, sondern faßt nur in einem Alphabet zusammen (und ersetzt damit), was sich bisher auf das Supplement zum LC-Grundkatalog und die anschließenden drei Fünfjahreskumulationen verteilte, deckt also den Zeitraum 1942 bis 1962. Bis 1955 erschienene Bücher wird man fortschreitend im NUC mit größerer Sicherheit finden, und der Nachweis für die Jahre 1956 bis 1962 wird wahrscheinlich später einmal in einer größeren, an den NUC anschließenden Kumulation aufgehen. Für die nächsten Jahre aber wird man die handliche Gale-Kumulation dankbar begrüßen. Sie ist schon über die Hälfte gediehen (der zuletzt gelieferte Band 96 reicht bis "Mus") und soll noch 1971 abgeschlossen sein.

Je mehr die inf-Bestände wachsen, um so dringlicher bedarf es der Orientierungshilfen. Zunächst ist vorgesehen, von den eben elektronisch hergestellten alphabetischen Fächerkatalogen ein Exemplar des Teiles inf am Ort auszulegen. Ob auch ein systematischer Katalog (der zweite Gesamtausdruck ist gerade unterwegs) für den, der vor dem Regal steht, von Nutzen ist, erscheint zweifelhaft; hier dürfte mit einer übersichtlichen Beschriftung der Regale weit mehr gedient sein. Sie ist seitens der Bibliothek nun endlich vorbereitet; hoffentlich läßt die Ausführung nicht zu lange auf sich warten.

Nach der Beschriftung dürfte auch einsichtiger werden, welches System der inf-Aufstellung zugrunde liegt. Im wesentlichen schließt es sich an die Themenfolge im "Totok" an. Da die Bibliothek keinen herkömmlichen Lesesaal erhalten wird, umfaßt inf außer den Bibliographien auch alle möglichen Nachschlagewerke. Beide Gruppen wurden früher zusammen an den Stellen der einzelnen Disziplinen nach einem einheitlichen inf-Schlüssel untergliedert. Es hat sich aber herausgestellt, daß dieser Schlüssel für die Bibliographien viel zu undifferenziert war. Man kann sich leicht vorstellen, welches Chaos entsteht, wenn für Spezialbibliographien etwa zur Geschichte, zur Soziologie oder zur Naturwissenschaft jeweils nur eine Stelle vorgesehen ist, die sich noch chronologisch oder alphabetisch (nach Verfasser), nicht aber sachlich ordnen läßt.

Die vor knapp einem Jahr eingeführte Lösung sieht in der Regel zunächst eine Freiteilung vor: a) Nachschlagewerke, b) allgemeine Bibliographien und c) spezielle Bibliographien. Für die Gruppe a) wird, damit nicht alles umgestellt werden muß, der betreffende Teil des alten inf-Schlüssels weiter verwendet, mit der Modifikation, daß auch hier wie sonst die Individualsignatur alphabetisch, d. h. nach dem Verfasser, vergeben wird.

Die Gruppe b) ist formal gegliedert, etwa Einführungen, Bibliographien mit zeitlichen Berichtsgrenzen, mit regionaler Begrenzung, Zeitschriften-, Festschriftenbibliographien usw. Die Spezialbibliographien c) werden spiegelbildlich zur Systematik des Fachs geordnet. Würde ein Buch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit die Signatur gsb 365/b27 erhalten, so hieße die inf-Signatur für eine entsprechende Bibliographie des selben Verfassers inf 724:b365/b27. Da bisher nur ein Teil der alten Signaturen geändert werden konnte, finden sich derzeit alte und neue Aufstellung nebeneinander, ein Mißstand, der möglichst bald beseitigt sein sollte. Inf-Bestände des Sonnenbühls werden dagegen nicht umgestellt, da bei der Vereinigung mit den inf-Beständen der Bücklestraße ohnehin eine große Korrekturaktion anfallen wird.

Allgemein läßt sich zur inf-Bibliothek sagen, daß sie inzwischen eine Größe erreicht hat, die sich sehen lassen kann und die, wenn der Gesamtbestand im Neubau zum ersten Mal allgemein zugänglich aufgestellt sein wird, die meisten Angehörigen der Universität, die nur das jetzige "Informationszentrum" kennen, überraschen dürfte. Dennoch bedarf sie weiteren Ausbaus und ständiger Ergänzung, und dazu ist verantwortliches Mitdenken aller notwendig. Mehr als es für die einzelnen Fächer möglich und sinnvoll ist, erstreben wir für den bibliographischen Apparat Vollständigkeit, nicht zuletzt auch im hausinternen Interesse. So wird es eine Fernleihe für nicht vorhandene Bücher immer geben müssen (mit 80 % ist die Rate der am Ort erfüllbaren Bücherwünsche für Konstanz schon erfreulich hoch), und schon deshalb sollte der Literaturnachweis möglichst lückenlos sein.

Bei der steigenden Flut von Veröffentlichungen wird das Erfassen und Erschließen von Informationen ständig an Bedeutung gewinnen. Dabei wird man sich in zunehmendem Maße der neuen technischen Möglichkeiten bedienen. Für Fächer wie Chemie, hinter denen eine ebenso informationsbedürftige wie zahlungskräftige Industrie steht, gibt es bereits kommerzielle Dokumentationszentren, die ihre Dokumentation, für die sie einen weltweiten Mitarbeiterstab organisiert haben, in maschinenlesbarer Form herstellen. Dabei steht es frei, die Magnetbänder insgesamt zu abonnieren und damit eine eigene Datenbank aufzubauen - was wohl nur auf überregionaler Basis rentabel ist -, oder eine Spezialdokumentation zu beziehen, wobei mit einem individuellen Raster von Suchwörtern das für den Einzelnen Relevante bereits aus der Masse herausgekämmt ist.

Man darf annehmen, daß die elektronische Informationsvermittlung nach ähnlichen Projekten auf dem Gebiet der Medizin sich immer weiter ausdehnt und ihre Methoden verbessert und verbilligt. Sobald eine Dokumentation in dieser Form funktioniert, dürften Sachkataloge, wie sie in Deutschland allerorten nach je eigenen Hausrezepten mit eher unter als überschätztem Aufwand gebastelt werden, so gut wie bedeutungslos werden, denn sie verzeichnen ja bestenfalls die am Ort vorhandene Literatur und auch davon in der Regel nur die Monographien. Der Bibliothek würde stattdessen die Aufgabe zuwachsen, solche neue Informationsquellen nicht nur bereitzustellen, sondern auch auszuwerten und das Material den örtlichen For-

schungsvorhaben aktiv aufzubereiten. An etwa dergleichen müssen doch wohl auch die Strukturplaner der Universität gedacht haben, als sie den Namen "Informationszentrum" prägten. Sie wollten sicher nicht nur "fashionable" sein, wie der Krämer, der in Neon shopping center" über seine Ladentür schrieb, ohne sonst etwas zu verändern.

Bö

GESAMTKATALOG 1970

Mit Beginn des Jahres 1971 konnten die Erstellung und der Ausdruck des Gesamtkataloges 1970 fertiggestellt werden. Verzeichnet sind die bis zum 20. 11. 1970 in der Titelaufnahme bearbeiteten und abgelochten Buchbestände - insgesamt 165.095 Titelaufnahmen (TA). 164.999 hiervon sind in den Katalog eingegangen; 0,035 % des Eingangsmaterials waren fehlerhaft.

Der Gesamtkatalog liegt in den folgenden Formen vor:

- a) alphabetischer Katalog (AK);
- b) Dissertationenkatalog (DISK);
- c) alphabetischer Fächerkatalog (AFKA);
- d) systematischer Katalog (SYKA).

Zu a) Der AK wurde in 2 Exemplaren ausgedruckt. Das Original ist bereits gebunden und dient der Titelaufnahme als Verwaltungsexemplar. Nach Abschluß der Katalogprüfung wird der Durchschlag ebenfalls gebunden und steht dann der Akzession und dem Standortkatalog zur Verfügung. Da der AK noch nicht den gesamten Bestand der Bibliothek verzeichnet, wird er auch noch nicht als Publikums katalog ausgelegt.

Der alphabetische Katalog weist 213.892 Eintragungen auf (davon allein 19.247 Haupt- und Nebeneintragungen von Serien) die aus dem oben genannten Eingangsmaterial von 165.095 TA generiert wurden. Die maximale Anzahl der Eintragungen pro Titelaufnahme liegt bei 23.

Der vorliegende Bandkatalog enthält den aktuellen Stand und wird den bisherigen Zettelkatalog der Titelaufnahme ersetzen. Die Übergangszeit bis zu einem neuen Katalogausdruck wird auch weiterhin durch einen Zettdruck überbrückt werden, der im Rahmen der sogenannten "Täglichen Übernahme" erstellt wird. Neu ist folgende Regelung: Die Aufnahmen, die vom Rechner nicht bearbeitet werden und für die bisher ein Nachweis in der Kartei fehlte, werden jetzt in einem Zettelkatalog (bisher etwa 100 Aufnahmen) in der Titelaufnahme gesammelt (AMDUSA-kartei. Bitte also auch dort nachsehen.

- Zu b) Im Dissertationenkatalog sind 36.317 Aufnahmen mit 38.617 Eintragungen aufgeführt. 1.683 Titel hiervon sind im Buchhandel bzw. innerhalb einer Serie erschienen. Die durchschnittliche Anzahl der Eintragungen liegt beim Dissertationenkatalog bei 1,06 pro Titelaufnahme. Der DISK wurde über das Offsetgerät der Universität auf DIN A 4 verkleinert und vervielfältigt. Das Informationszentrum auf dem Sonnenbühl, die Fernleihe und die Tauschstelle haben je ein Exemplar erhalten.
- Zu c) Der alphabetisch geordnete Fächerkatalog (AFKA) wurde erstmalig erstellt. Er enthält die Literatur eines Fachgebietes oder einer Gruppe von zusammenhängenden Gebieten:
- z.B.: bio, bch, erd = ein Fächerkatalog für Biologie, Biochemie und Geographie
eng, ame = ein Fächerkatalog für englische Sprach- und Literaturwissenschaft, amerikanische Sprach- und Literaturwissenschaft.

Der AFKA wurde verkleinert und vervielfältigt und - entsprechend der Bedarfsmeldung - an die Fachbereiche verteilt. Eingangsmaterial für den AFKA ist der bisher abgelochte Bestand.

- Zu d) Im systematischen Katalog sind insgesamt 114.913 Titel verzeichnet. 113.918 Aufnahmen sind durch ihre systematische Signatur in den Katalog aufgenommen worden; 995 TA erscheinen nur über eine Notation im SYKA. Durch Notationen kamen insgesamt 26.310 Nebeneintragungen zustande. Die maximale Anzahl der Eintragungen im SYKA beträgt 10. Durch 4.614 Überschriften werden Gliederung und Zuordnung im Ausdruck bewirkt. Der SYKA wird nach Bedarfsmeldung an die Fachbereiche verteilt.

Da

DAS MAGAZIN VON 1965 - 1970

Wenn man weiß, daß das Gesicht einer Universitätsbibliothek von Katalogen, Karteien und von einem dem Uneingeweihten verwirrend, dem Fachmann lebensnotwendig erscheinenden Verwaltungsmechanismus geprägt wird, wer weiß, daß die Bibliothek sich vordergründig durch ihren Buch- und Zeitschriftenbestand darstellt, der weiß auch zu beurteilen, welcher täglicher Aufwand notwendig ist, um "in regalbestandenen Räumen, das worauf die Wissenschaft erpicht, wiederfindbar einzuräumen."

Seit dem 1965 die ersten großen Buchlieferungen eintrafen - seit diesen Anfangstagen der Bibliothek der Universität Konstanz - besteht die Auseinandersetzung zwischen schnell wachsendem Buchbestand (z. Zt. rd 60.000 Bde jährlich) und der zur Verfügung stehenden Stellfläche. Und so ist der Rückblick von der sich heute zeigenden 3-halligen Magazinanlage in der Bücklestraße auf die zurückliegenden Jahre eine einzige Reihenfolge von unterschiedlichen Raumerweiterungen und -abtretungen, von Umräumungen und Umzügen.

Die erste Aktion größeren Ausmaßes löste Ende 1967 die Übersiedlung der Universität auf den Sonnenbühl aus. Zusammenstellung und Transport der für die Präsenzbestände der Fachbereiche ausgewählten Bücher und Zeitschriften stellten besondere personelle Anforderungen und wurden in begrüßenswerter Teamarbeit gelöst. (Buch- und Zeitschriftenbestand auf dem Sonnenbühl z. Zt. rd 55.000 Bde.)

Der nächste bemerkenswerte Umzug fand im September 1968 statt. Zusätzlich zu dem stetig wachsenden Buchbestand erforderte nun die systematische Aufstellung der Monographien und die notwendige Ausdehnung anderer Abteilungen neuen Raum, und so wurden rd 40.000 Zeitschriften-Bde in den inzwischen leerstehenden Saal des Insel-Hotels überstellt. Damit gleichzeitig erfolgte die völlige Um- und Neuaufstellung des gesamten Magazinbestandes innerhalb der zu dieser Zeit zur Verfügung stehenden Hallen II und III.

Nur ein halbes Jahr später, im Mai 1969, mußte der "Inselaal" geräumt werden. Die dort deponierten Zeitschriften wurden in die Bücklestraße zurückgeführt und konnten jetzt in der provisorisch hergerichteten Halle I untergebracht werden.

Mit dem stufenweisen Ausbau der Halle I und ihrer Fertigstellung im März 1970 war endlich eine fühlbare Erweiterung der Stellkapazität gegeben und damit eine zum wiederholten Male praktizierte Zusammenführung der wiederum vielfältig zerrissenen Monographien- und Zeitschriftenaufstellungen verbunden.

So konnte jetzt in der Halle I die durch Ausleihe, Rückstellung und Zuwachs besonders frequentierten Monographienbestände in Reichhöhe aufgestellt und leichter zugänglich gemacht werden. Zur gleichen Zeit wurden die Zeitschriftenbestände zusammengeführt und in der Halle III (Z 1 - Z 799) und in der Halle II (Z 800 - Z 5956 ff) nach lfdn. Z-Signaturen aufgestellt. Damit wurden rd 80.000 Zeitschriften-Bde und rd 220.000 Monographien - davon rd 162.000 Bde mit syste-

matischer Signatur - bewegt und neu aufgestellt.

Neben dieser zusätzlichen Arbeit galt es, die uneingeschränkte Versorgung der besonders bei Semesterbeginn steigenden Anforderungen der Ausleihe sowie aller weiteren in die differenzierten Funktionen des Magazins fallenden Aufgaben zu gewährleisten. Die positiven Auswirkungen dieser fast ein halbes Jahr beanspruchenden, insgesamt aufwendigen und oft genug beschwerlichen Arbeit werden alle betroffenen Mitarbeiter der Bibliothek bereits erfahren haben.

Möglich wurde die Durchführung nur durch alle im Magazin zusammengefaßten Mitarbeiter von Ausstattung, Ausleihe und Poststelle und ihre Bereitschaft zur konsequenten Teamarbeit. Es mag der Phantasie des Lesers überlassen bleiben sich vorzustellen, wieviel "Beweglichkeit" von allen unter dem Sammelbegriff "Magazin" fungierenden Mitarbeiter aufgebracht werden mußte.

Das Jahr 1971 kündigt sich bereits mit einer Umstellung eines Teils der Fachbereichsbestände auf dem Sonnenbühl an ("Kurvenhaus"). Gedanken und Planungen sind jedoch bereits mit den Problemen der Neuaufstellung auf dem Gießberg des bis 1972 auf rd 450.000 Bde angewachsenen Buchbestandes beschäftigt.

So

PERSONALNACHRICHTEN

Frau Konnertz aus München ist seit dem 1. Februar neue Mitarbeiterin der Zeitschriftenstelle.

Herr Ern verläßt die Bibliothek Mitte Februar für drei Monate. Er wird in Mexiko den zweiten Teil seines DFG-Forschungsauftrages über die Gebirgsvegetation des mexikanischen Hochlandes durchführen.

Fräulein Hartmann wurde mit Wirkung vom 14. Januar zur Bibliotheksamtswärterin befördert.

Frau Heinzemann hat ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht. Es heißt Anneliese.

Herr Rabe wurde mit Wirkung vom 22. 12. 1970 zum Bibliotheksoberratsrat ernannt.

Herr Sommer hat seit den Anfängen der Bibliothek (Ende 1964) eine Dokumentation aufgebaut, "Die UB Konstanz im Bild", die bei ihm eingesehen werden kann. Zugleich bittet Herr Sommer alle Mitarbeiter, die Fotos über ihre Abteilungen oder das allgemeine Bibliotheksgeschehen machen, ihm ein "Pflichtexemplar" für die Sammlung zur Verfügung zu stellen.

Am 1. März bekommt die Bibliothek einen neuen Fachreferenten für Romanistik, Herrn Wegner aus Ludwigshafen.

ÜBERLEGUNGEN ZUM PROBLEM DER DISSERTATIONSERVIELFÄLTIGUNG UND DES DISSERTATIONSTAUSCHES

Seit dem Frühjahr 1969 ist der Unterzeichnete Mitglied des Ausschusses für Dissertationsfragen des Vereins Deutscher Bibliothekare. Das Gremium, dem mehrere Kollegen aus dem südwestdeutschen Raum angehören, tagt etwa zweimal jährlich in der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Zimmermann, dem Direktor jener Bibliothek.

Aus den zahlreichen Problemen, mit denen sich der Ausschuß zu befassen hat, ragt das der künftigen Gestaltung der Dissertationservielfältigung und des Dissertationstausches durch seine bibliothekspolitische Bedeutung heraus. Im Folgenden seien daher Überlegungen und Vorschläge geschildert, die im Ausschuß für Dissertationsfragen in letzter Zeit behandelt worden sind.

Der augenblickliche Zustand

In der Bundesrepublik Deutschland gilt der Druckzwang für Dissertationen. Danach ist der Doktorand verpflichtet, seine Dissertation auf eigene Kosten drucken zu lassen und seiner Fakultät bzw. seinem Fachbereich durchschnittlich 150 Exemplare abzuliefern. Es muß jedoch betont werden, daß gerade in Bezug auf die Zahl der abzuliefernden Exemplare sehr unterschiedliche Verhältnisse herrschen. In der Regel werden diese der Universitätsbibliothek zugestellt, die sie gegen Dissertationen anderer Hochschulen eintauscht. Hierzu bestehen an jeder Hochschulbibliothek besondere Abteilungen, die neben dem Dissertationstausch auch den übrigen Schriftentausch durchzuführen pflegen.

Erscheint eine Dissertation dagegen - etwa als Teil einer Reihe - in einem Verlag und ist als Verlagspublikation im Buchhandel erhältlich, so reduziert sich die Zahl der abzugebenden Exemplare in der Regel auf 30 Stück, die ebenfalls an die Universitätsbibliotheken gehen und dem Austausch dienen.

Voraussichtliche Entwicklung

Das oben gezeigte Idealbild trifft schon heute nicht mehr in allen Fällen zu. So weigern sich die Studenten bzw. Assistenten in zunehmendem Maße, den Druck der Dissertationen selbst zu bezahlen. Ihre Argumente sind u. a. folgende: Finanzielle Belastung gerade nach Abschluß des ohnehin kostspieligen Studiums; Weigerung, "die Bestandsvermehrung der Bibliotheken" (gedacht ist an den sehr umfangreichen Dissertationstausch) auf Kosten der Doktoranden durchzuführen. Es kommt immer häufiger vor, daß sich "Dissertationsverlage" bilden, die nur dazu dienen, die Zahl von 150 abzuliefernden Dissertationen auf 30 zu verringern. Auf längere Sicht aber fordern die Studenten und Assistenten, daß - falls der Druckzwang beibehalten wird - der Staat für die Kosten aufkommt.

Auch die in Gang gekommene Umstrukturierung der deutschen Universitäten wirkt sich negativ auf die Lückenlosigkeit des alten Systems aus: so

haben einige der neugegründeten Fachbereiche die Ablieferung von Dissertationen in der geforderten Menge bereits abgelehnt. Andere Fachbereiche bzw. Fakultäten haben "Dissertationstauschringe" gebildet, da sie sicherstellen wollen, daß diese streng fachgebundenen Arbeiten gezielt anderen Fachkollegen zukommen und nicht in einer Art "Gießkannensystem" auf die Universitätsbibliotheken verteilt werden, von deren Leistungsfähigkeit es dann abhängt, ob und wann die Dissertationen den daran interessierten Fachgelehrten zur Verfügung stehen. Im übrigen liegt die sachliche Erschließung der zum Teil sehr umfangreichen Dissertationsbestände an vielen großen Bibliotheken im argen.

In den letzten Jahren sind in der Bundesrepublik neue Universitäten gegründet worden, die nicht mehr dem alt überkommenen Schema der "Volluniversität" entsprechen, das heißt der Universität, an der alle "klassischen" Fakultäten vertreten waren. Durch die "Aufwertung" bisheriger (technischer) Hochschulen zu Universitäten sind weitere Spezialinstitute hinzugekommen. Dabei erhebt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, etwa theologische Dissertationen in der Bibliothek der Universität Hohenheim, die aus der dortigen landwirtschaftlichen Hochschule hervorgegangen ist, zu sammeln. Dieser neuen Situation wird zum Beispiel durch die Technische Universität Karlsruhe dadurch Rechnung getragen, daß sie Dissertationslisten verschickt, auf denen die Tauschpartner dann markieren können, welche Arbeiten sie zu erhalten wünschen. Auch hier liegt eine Entwicklung vor, die sich mit den zu erwartenden weiteren Neugründungen eher noch intensivieren dürfte.

Welche Möglichkeiten gibt es nun, der neuen Lage zu entsprechen ?

Der Druckzwang könnte beibehalten werden. Der Forderung der Studenten, sie von den hohen Kosten zu entlasten, könnte durch staatliche Subventionen entsprochen werden.

Diese Lösung hätte den "Vorteil", daß nach wie vor an jeder deutschen Universitätsbibliothek jede in der Bundesrepublik Deutschland erscheinene Dissertation vorhanden wäre, ganz gleich, ob die entsprechende Fakultät an ihr vertreten ist oder nicht. Die Buchform böte darüber hinaus den Vorteil der angenehmen Lesbarkeit, des Verleihens nach Hause sowie des Verschickens im Rahmen der Fernleihe. Zumindest innerhalb der Bundesrepublik hätte jeder Doktorand die Gewähr, an seiner Universitätsbibliothek alle westdeutschen Dissertationen - etwa seit Kriegsende - vorzufinden und sie als wichtige Quellen bei seiner eigenen Arbeit zu verwerten. Außerdem wäre damit auch für die Verbreitung seiner Dissertation nach deren Fertigstellung gesorgt.

Angesichts dieser Vorteile hat sich denn auch der Ausschuß für Dissertationsfragen des VDB für die Beibehaltung des Druckzwangs als bester Lösung entschlossen. Die Nachteile dieser Methode: kostspieliges und zeitaufwendiges Verteilungssystem, "Gießkannenprinzip", Stellraumproblem, Finanzierungsfrage usw., sind dem Ausschuß selbstverständlich bekannt.

Demgegenüber könnte man daran denken, ein völlig neues System der Vervielfältigung und Verteilung von Dissertationen in der Bundesrepublik Deutschland (die DDR kennt bis heute keinen Druckzwang und magaziniert maschinengeschriebene Dissertationsexemplare) aufzubauen. Es sei hier versucht, ein solches System zu skizzieren.

Folgende Anforderungen müssen erfüllt sein:

1. Schnelle Bekanntgabe aller neu erschienenen Dissertationen.
2. Schnelle Verfügbarkeit jeder erschienenen Dissertation für alle möglichen Interessenten.
3. Die finanzielle Belastung der Disserenten soll entfallen.

Zu 1: Ab Frühjahr 1971 beabsichtigt die Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main, mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung ein monatlich erscheinendes Dissertationsverzeichnis herauszubringen. Voraussetzung hierfür ist, daß alle Hochschulbibliotheken der Deutschen Bibliothek ihre neu erschienenen Dissertationen schnell zustellen und für die im Buchhandel erscheinenden Dissertationen zum Zweck der Identifizierung Titelaufnahmen zusenden. Hierdurch wäre dann sichergestellt, daß sämtliche in der Bundesrepublik angefertigten Dissertationen in einer Bibliographie, nach Sachgebieten (nicht nach Fakultäten) geordnet und mit einem Verfasser- und Stichwortregister versehen, schnell nachgewiesen werden.

Zu 2: Die an die Deutsche Bibliothek gesandten maschinengeschriebenen Dissertationen werden dort archiviert. Gleichzeitig jedoch könnten sie verfilmt werden, und der Mikrofilm dann zu "Microfiches" weiterverarbeitet werden. "Microfiches" sind 105 x 148 mm große Planfilme, deren jeder 60 Seiten Text aufnehmen kann. Eine 100 Seiten starke Dissertation würde also 2 Microfiches füllen. Vom "Master-Fiche", dem Original-Microfiche, kann mit geringem Kostenaufwand eine beliebig große Anzahl von "Tochter-Fiches" angefertigt werden, die der Vorlage in der Schärfe nicht nachstehen. Sie lassen sich in Briefkuverts überallhin versenden, sind mit Microfiche-Lesegeräten lesbar und selbstverständlich auch in normal lesbare Dissertationen rückvergrößerbar.

Zu 3: Die Kosten des Microfiches-Verfahrens sind sehr niedrig. Je nachdem, ob man die "Master-Fiches" in einem staatlich finanzierten Regiebetrieb oder von einem kommerziellen Unternehmen erstellen läßt, muß mit Kosten zwischen 20 und 40 DM für die Anfertigung von 2 Master-Fiches gerechnet werden. Jede Tochter-Kopie - es wird stets von einer 100 Seiten starken Dissertation ausgegangen - kostet bei Privatfirmen 4 DM, bei Regie-Unternehmen 1,50 DM. Bei höheren Stückzahlen - etwa 200 Tochter-Kopien - reduzieren sich die Kosten auf 2,30 DM (Privatfirma) bzw. 1 DM (Regie-Betrieb) pro Kopie.

Die Rückvergrößerung in ein mit bloßem Auge lesbares Exemplar schließlich kostet bei der Privatfirma 20 - 25 DM, beim Regie-Betrieb 12 DM pro 100 Seiten.

Hier ist nicht der Platz, um Einzelfragen der Organisation des geschilderten Verfahrens nachzugehen. Es sei nur soviel gesagt, daß eine Realisierung keine unüberwindlichen technischen oder organisatorischen Hindernisse im Wege stehen. Dagegen sollen seine Vorteile gegenüber dem gegenwärtig üblichen Dissertations-Vervielfältigungs- und Dissertations-Tausch-Verfahren diskutiert werden:

1. Die Verfilmung der Dissertationen erfolgt etwa gleichzeitig mit ihrer Publikation in der neuen Dissertationsreihe der Deutschen Bibliothek.
2. Von der "Mutterkopie" (= Master-Fiche), die - etwa in Frankfurt a. M. - archiviert wird, können so viele Tochterkopien hergestellt werden, wie es Hochschulbibliotheken gibt. Diese könnten die Fiches dann - alphabetisch geordnet - auf kleinstem Raum unterbringen und sie ihren Lesern bei Bedarf zur Verfügung stellen. Sinnvoller schiene es aber zu sein, bei dieser Gelegenheit vom alten "Gießkannensystem" der Dissertationsverteilung abzugehen und nur diejenigen Arbeiten in Microfiche-Form einzustellen, für die an der eigenen Hochschule Leser zu erwarten sind. Komplette Dissertations-Microfiches-Sammlungen könnten dann bei jedem Zentralkatalog angelegt werden, wo dann gleichzeitig Microfiches-Kopier- und Microfiches-Vergrößerungsmaschinen aufgestellt werden müssen. Für Leser, die die Mikroform nicht wünschen, könnte dann vom jeweiligen ZK (gegebenenfalls am Anfang auch von der Frankfurter Zentrale) eine normal lesbare Vergrößerung beschafft werden, die sodann im Besitz der entleihenden Bibliotheken verbleibt. Bei ihnen würden sich dadurch nur solche Dissertationen ansammeln, die mindestens einmal verlangt worden sind.
3. Das System trägt in geradezu idealer Weise dem Problem der Hochschul-Neugründungen Rechnung. Neue Universitäten würden in Zukunft jede beliebige Dissertation - auch ganze "Jahresproduktionen" - erwerben können, ohne befürchten zu müssen, daß die Auflagen erschöpft sind. Es soll nicht verschwiegen werden, daß es in den USA und in Kanada bereits seit vielen Jahren ein ähnliches System gibt, nämlich das der "University Microfilms" Ann Arbor (Michigan). Diese Privatfirma verfilmt einen hohen Prozentsatz aller amerikanischen und kanadischen Dissertationen und veröffentlicht parallel dazu eine Kurzfassung jeder Dissertation in einer Hauszeitschrift, den "Dissertation Abstracts", die 1970 im Hinblick auf die geplante Ausweitung des Unternehmens auf andere Länder in "DAI" (Dissertation Abstracts International) umbenannt wurden. Grundsätzlich steht schon jetzt jedem Doktoranden die Teilnahme an diesem Projekt offen, so daß es geraten erscheint, unser vorsintflutliches deutsches Dissertations-Vervielfältigungs- und -Verteilungssystem recht bald zu modernisieren, ehe die Mehrzahl der deutschen Doktoranden andere Wege der Dissertationsveröffentlichung sucht. Die Ständige Konferenz der Kultusminister sowie die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken werden in den kommenden Monaten daher Beschlüsse von großer Tragweite zu fällen haben.

VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN

LENIN STEHT AN ERSTER STELLE VOR DER BIBEL

1968 sind die Werke Lenins in nicht weniger als 225 Übersetzungen erschienen, davon 131 in der UdSSR. An 2. Stelle steht die Bibel mit 187 Übersetzungen. Den beiden langjährigen Spitzenreitern folgen Shakespeare mit 135, Simenon mit 134 und Jules Verne mit 133 Übersetzungen. Maxim Gorki, dessen 100. Geburtstag 1968 gefeiert wurde, rückte sprunghaft von der 32. auf die 6. Position vor. Seine Werke wurden in 123 Übersetzungen verbreitet. Diese Angaben finden sich im "Index Translationum 1970", der einen Überblick über das Jahr 1968 gibt.

Wie aus dem neuesten (= 21.) Band des weltweiten Übersetzungskataloges weiter hervorgeht, wurden 1968 insgesamt 36.809 Übersetzungen veröffentlicht, davon 3.607 in der Sowjetunion. Die BDR und die DDR rangieren mit 3.026 Titeln an 2. Stelle. Es folgen Spanien (2.538), die USA (2.182), Japan (1.750), Italien (1.688) und Schweden (1.479). Die meisten Übersetzungen wissenschaftlicher Literatur erfolgten in der UdSSR, in den USA, Japan, Deutschland und Spanien.

Im Bereich der klassischen Weltliteratur ergibt sich folgendes Bild: Tolstoi: 122 Übersetzungen, Dostojewski: 101, Dickens: 70, Maupassant: 46, Mark Twain: 43, Goethe und Platon: je 41, Aristoteles: 39, Stendhal: 38, Homer: 37 und Cicero: 36. Bei den Märchen führen die Brüder Grimm: 70 vor Andersen: 56 und den "Märchen aus 1001 Nacht", während die Reihenfolge in der zeitgenössischen Literatur so lautet: Pearl S. Buck: 69, Hemingway: 64, Steinbeck: 48, Graham Greene: 46, Jean-Paul Sartre: 43, André Maurois: 38, Faulkner: 35 und Miguel Angel Asturias: 34. Unter den politischen Schriftstellern stehen Marx mit 112 Übersetzungen und Engels mit 94 weiterhin vorn. Mao Tse-tung, der 1967 noch 57 Übersetzungen verbuchen konnte, blieb 1968 bei 37 stehen, während Che Guevara auf 40 vorrückte. Die Werke Herbert Marcuses wurden 20mal übersetzt gegenüber 7mal im Jahre 1967. Hitlers "Mein Kampf" schließlich fand immer noch 4 fremdsprachige Verleger.

Der "Index Translationum 21" kann in der BRD durch den Verlag Oldenbourg in München zum Preis von DM 113,40 broschiert bezogen werden.

DEUTSCHE BESTSELLER (1970)

Hildegard Knefs Autobiographie "Der geschenkte Gaul" hat es bis zum Jahresende auf 280.000 verkaufte Exemplare gebracht und damit Johannes Mario Simmels Roman "Und Jimmy ging zum Regenbogen" überundet, von dem 200.000 Exemplare abgesetzt wurden. Zu den Spitzenreitern gehört auch Alexander Solschenizyns Buch "Der erste Kreis der Hölle", das zwar schon 1968 erschien, dessen Gesamtauflage aber erst 1970 auf 210.000 Exemplare stieg. Solschenizyns "Im Interesse der Sache" kam auf 160.000 Exemplare, seine "Krebsstation" auf 150.000. Zu den Bestsellern 1970 gehört noch immer die "Deutschstunde" von

Siegfried Lenz, die in diesem Jahr ebenso über die 200.000-Grenze kletterte wie Albert Speers "Erinnerungen". Unter den Sachbüchern liegt Walter Robert Fuchs' "Eltern entdecken die neue Mathematik" an der Spitze der Bestsellerliste. Zu den Überraschungen auf dem Buchmarkt gehört der Erfolg des Fernsehkurses "Einführung in die elektronische Datenverarbeitung". Innerhalb von vier Wochen wurden 100.000 Begleitbücher zu diesem Fernsehkurs verkauft.

LESEHUNGER IN DÄNEMARK

Jeder der 4,7 Millionen Einwohner Dänemarks entleiht jährlich durchschnittlich 7-8 Bücher aus öffentlichen Bibliotheken. Im gleichen Zeitraum wendet er 75 Kronen (= rund 36 DM) für den Kauf neuer Bücher auf. Dabei stammen von den 1.650 Romanen, die 1968 veröffentlicht wurden, nur 510 aus den Federn dänischer Autoren. Alle anderen waren Übersetzungen. Bei 767 Büchern handelte es sich um Übersetzungen aus dem Englischen (411 britische und 356 amerikanische), denen 83 Übersetzungen aus dem Schwedischen folgten.

Die dänischen Übersetzer arbeiten, wie es heißt, sehr schnell. Bücher moderner Autoren erscheinen in Dänisch oft knapp ein Jahr nach ihrer Veröffentlichung im Heimatland des Autors, in vielen Fällen sogar nur wenige Monate später. Jean-Paul Sartre oder Marcel Proust sind in Dänemark herausgekommen, als noch nirgendwo eine Übersetzung vorlag. Da der dänische Markt begrenzt ist, übersteigt eine Auflage gewöhnlich nicht 3.000 Exemplare. Bestseller können es aber auf 20.000 bis 30.000 Exemplare bringen. Hinzu kommen die Publikationen im Rahmen von Buchklubs, unter denen ein Klub 100.000 Mitglieder hat. Verleger gibt es im ganzen Land rund 50.

STEIGENDER VERBRAUCH AN ZEITUNGSPAPIER

Dem neuesten Statistischen Jahrbuch der UNESCO zufolge wurden 1967 auf der ganzen Welt 18,1 Millionen Tonnen Zeitungsdruckpapier verbraucht. Der durchschnittliche Verbrauch pro Einwohner im Weltmaßstab betrug 5,4 kg. In den USA war der Pro-Kopf-Verbrauch mit 40,2 kg am höchsten und in Asien mit 1,3 kg und Afrika mit 0,8 kg am niedrigsten. In allen Regionen der Welt ist eine ständige Zunahme des Verbrauchs an Zeitungsdruckpapier zu beobachten.

1972 - INTERNATIONALES JAHR DES BUCHES

Wie schon in Nummer 11 von BIBLIOTHEK AKTUELL gemeldet, hat die 16. Generalkonferenz der UNESCO beschlossen, das Jahr 1972 zum "Internationalen Jahr des Buches" zu erklären und unter das Motto "Bücher für alle" zu stellen. Entsprechend einem Vorschlag der Unterkommission für Kommunikationswesen, die im Rahmen der Generalkonferenz tagte, sollen dabei 4 Gesichtspunkte in den Vorder-

grund gerückt werden: 1) Ermunterung von Autoren und Übersetzern, unter Berücksichtigung des Urheberrechts Bücher zu schreiben bzw. zu übersetzen; 2) Herstellung und Vertrieb von Büchern einschließlich der Entwicklung des Bibliothekswesens" 3) Förderung der Lesegewohnheiten; 4) Das Buch im Dienste der Erziehung, der internationalen Verständigung und der friedlichen Zusammenarbeit.

Die Pläne für das Internationale Buchjahr waren auf Initiative der UNESCO von den internationalen Vereinigungen der Verleger, Autoren, Bibliothekare und Buchhändler ausgearbeitet worden. Besonders begrüßt wurde die Anregung im Hinblick auf die spektakulären Fortschritte, die in der Buchproduktion sowie bei den Vertriebsmethoden erzielt werden konnten.

Robert Escarpit, Autor der "Revolution des Buches" und Berichterstatter der Arbeitsgruppe, die sich während der UNESCO-Generalkonferenz speziell mit dem Internationalen Buchjahr befaßte, teilte mit, daß es heute rund doppelt so viele Leser gäbe wie vor 20 Jahren und rund das Dreifache an Büchern. Dennoch seien die Minimalforderungen der großen Mehrheit der Weltbevölkerung noch längst nicht erfüllt. Von allen Arten der Kommunikation, so Escarpit, stelle das Buch die einfachste, billigste und wirksamste dar. 1972 wolle man nicht nur der ruhmreichen Vergangenheit des Buches gedenken, sondern sich auch seiner Zukunft widmen.

Mit den Vorbereitungen zum "Internationalen Jahr des Buches" ist noch im Dezember 1970 begonnen worden. Für Anfang dieses Jahres ist ein internationales Planungskomitee in das Pariser UNESCO-Haus eingeladen, um Einzelheiten auszuarbeiten.

BRASILIEN: NIEDRIGERE PREISE FÜR BÜCHER

In Brasilien ist die Zahl der Universitätsstudenten von 1963-1970 von ca. 100.000 auf 400.000 angestiegen. Nach den Worten von Senator Jarbas Gonçalves Passarinho, Minister für Erziehung und Kultur, unternimmt ein Volk von fast 100 Millionen Menschen "große Anstrengungen, um für die Erziehung eine Summe in Höhe von 1 Milliarde Dollar aufzubringen." Staatspräsident Medici sagte eine kostspielige Weltausstellung ab, mit der 1972 der 150. Jahrestag der Unabhängigkeit Brasiliens begangen werden sollte, damit die hierfür vorgesehenen Mittel für die Fertigstellung unvollendeter Bauarbeiten an der Bundesuniversität von Rio de Janeiro verwendet werden können.

Brasilien plant, noch vor Ende 1970 die auf 7 Millionen geschätzte Zahl der Analphabeten um 500.000 zu verringern. 1970 hatte das Ministerium für Erziehung und Kultur in der Absicht, das Lesen von Büchern zu fördern, über das Nationalinstitut des Buches eine Beteiligung an der Herausgabe von Büchern eingeführt, um die Buchpreise für die ärmeren Bevölkerungsschichten zu senken.

INFORMATIONEN- UND DOKUMENTATIONSKURSE IN MOSKAU

Am 28. 9. 1970 begann in Moskau der erste Kurs einer Serie internationaler Ausbildungskurse für industrielle Information und Dokumentation. Er dauerte 3 Monate und wurde von der UNIDO (einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung) und der Regierung der UdSSR organisiert. 30 Teilnehmer aus Afrika, Asien, Lateinamerika und dem Nahen Osten wurden ausgebildet.

Der Stundenplan umfaßte 140 Stunden, z. B. für den Unterricht in der Organisation von Informationsprozessen und der Sammlung von Meldungen sowie 60 Stunden praktischer Arbeit in technischen Bibliotheken, im Patentbüro und im Informationszentrum für spezielle Industriezweige.

Hou

WIE WIRD DIE UNIVERSITÄT AUF DEM GIESSBERG AUSSEHEN ?

Wer sich schon jetzt ein Bild davon machen möchte, wie es einmal auf dem Gießberg aussehen wird, sollte nicht nur die Baustelle im Mainauwald besuchen, sondern auch das Heft 29 der "Konstanzer Blätter für Hochschulfragen" in die Hand nehmen. Es ist ausschließlich der Bauplanung der Universität Konstanz gewidmet und gibt in 7 Artikeln auf über 100 Seiten eingehend Aufschluß über den Aufbau der vor knapp 5 Jahren gegründeten Bodensee-Universität.

Nach einführenden Seiten von Rektor Hess und Professor Maier gibt der Leiter des Universitätsbauamtes Ritter von Mann den eigentlichen Planungsbericht, der allein die Hälfte des Heftes ausmacht. Nach Skizzierung der Planungsgeschichte und der Planungsvoraussetzungen folgt die von vielen Plänen und Fotos veranschaulichte Baubeschreibung der Betriebsstufe A/B, die bekanntlich zum Wintersemester 1972/73 bezugsbereit sein soll. Wir erfahren, daß sich zu den Arbeitsräumen, Laboren und Bücherblocks auch mannigfache soziale Einrichtungen gruppieren werden, die den ganztägigen Aufenthalt von über 4.000 Menschen in dieser Betonstadt erträglich machen sollen, u. a. so ungewohnte Etablissements wie Basar, Bierkeller und Kelgelbahn. Daneben wir die Bildende Kunst raumgliedernd und raumgestaltend zur Auflockerung des Baugeflechtes beitragen, in einem Maße, wie es bei Universitätsanlagen bisher noch selten der Fall war.

Welche speziellen Probleme die Planung der "zentralen Einrichtungen" der Universität (Versorgungsanlagen, technische Betriebe u. a.) aufgibt, erläutert anschließend der technische Direktor Dreßler. Eines dieser Objekte ist auch die Bibliothek, deren Struktur und Funktion Herr Stoltzenburg auf den Seiten 74-93 darlegt. Er erklärt zunächst die Grundkonzeption dieses neuartigen Literaturversorgungs-

systems: zentrale Verwaltung, frei zugängliche Buchaufstellung, kooperative Erwerbung. Wie jedes Bibliothekssystem spiegelt es die Organisationsstruktur seiner Universität wider, was z. B. in den einzelnen Fachbereichen entsprechenden Fachbereichsbibliotheken zum Ausdruck kommt. Für die Bauplanung ergeben sich daraus gewisse Leitsätze, wie die räumliche Zuordnung der Buchbereiche zu den entsprechenden Fachbereichen und die Verknüpfung von Buchbereichen mit Lese- und Arbeitsbereichen. Baulich wird die Betriebsstufe A/B drei Gruppierungen umfassen: das Informationszentrum (einschließlich Lehrbuchsammlung, Studentenbücherei und Auffangmagazin), die Verwaltungseinheit und die Buchbereiche der Philosophischen und Sozialwissenschaftlichen Fakultät für ca. je 500.000 Bände, zu denen in der Endstufe C/D der naturwissenschaftliche Bereich hinzukommen wird. Diese vier Komplexe werden nun im einzelnen beschrieben, so daß sich jeder Mitarbeiter recht gut ausmalen kann, was ihn in knapp 2 Jahren dort erwartet. Zum Schluß seines Beitrages beurteilt der Verfasser die Baukonzeption unter dem Gesichtspunkt der Flexibilität und Erweiterungsfähigkeit und gibt einen Ausblick auf die allgemeine Tendenz in der Bibliotheksentwicklung zu einem weitgehend technisierten Dienstleistungs- und Informationssystem.

Die drei letzten, kleineren Artikel greifen spezielle Probleme der Planung zu detaillierter Betrachtung heraus: das Chemie-Hochhaus, das den einzigen naturwissenschaftlichen Fachbereich der Stufe A/B beherbergen soll, die Gestaltung der Arbeitsplätze innerhalb der Buchbereiche sowie die Einrichtung von Mensa und Sportanlagen, welche letztere sich allerdings noch in der Planung befinden. Kurzbiographien der 7 Mitarbeiter beschließen das instruktive Sonderheft der "Konstanzer Blätter für Hochschulfragen".

(Ein Exemplar liegt für alle Interessenten im Besprechungsraum zur Einsichtnahme aus.)

He

III.

DRECK ODER REPRÄSENTATION ?

Wenn von der müden Stirne heiß
rinnt tröpfchenweis der Arbeitsschweiß,
wenn es wird leer und flau im Magen,
denkt man daran, sich zu erlaben
und freut sich auf die Mittagspause
und auf die wohlverdiente Jause.
Von dem, was man sich mitgebracht,
wird dann geschwind was warm gemacht.
Sei`s Brühe oder sei`s Kaffee,
sind`s kleine Würstchen, sei es Tee,
dort, in der staatseigenen Küche,
breiten sich aus die Wohlgerüche.

Kurz vor der Mittagspause Ende
wäscht man Geschirr und auch die Hände,
man greift nach "Spüli" mit Bedacht,
weil "Spüli" alles blitzblank macht.

Das alte Jahr, es ist vergangen,
ein neues Jahr hat angefangen,
und mit ihm kam die große Wende,
die "Spüli"-Zeiten sind zu Ende !
Denn "Spüli", nein, das gibt`s nicht mehr,
und sind die Flaschen noch so leer,
Vom Rektorat ward kundgemacht,
was man sich schlau dort ausgedacht:
"Spüli", so klang`s durchs Telefon,
"gibt`s nur zur Repräsentation"!

Man prüfe nun mit großem Fleiße
und auf gewissenhafte Weise,
ob, was man blank mit "Spüli" putzt,
ward repräsentativ benutzt;
denn diene es privatem Zweck,
vom "Spüli" dann - die Hände weg !
(Es sei, man führt in seiner Tasche
bei sich die eigne "Spüli"-Flasche.)

Im Stillen überlegt man sich,
was putzt man denn nun eigentlich ?
Man fragt es sich nicht ohne Hohn:

Dreck oder Repräsentation ?

IFLA-Tagung Moskau 1970 (Vorschau)	9, 6-7
(Bericht)	10, 11-15
Informationszentrum	12, 1-3
Internationales Jahr des Buches 1972	11, 8-9
Jahresbericht 1969	6
Kooperation der Abteilungen	8, 4-5
Kurvenhaus	12, 1-3
Library of Congress	10, 16-19
Magazin (Erweiterung 1969)	1, 1
(1965-1970)	12, 8-9
Mehrfachexemplare	10, 10
Organisation	8, 1-3
Rationalisierung (Deutsche Bibliothek)	5, 8-10
Regensburg (UB, Akzession)	7, 8-10
Schlagwort-Katalog	1, 2-3
Schlußstelle	1, 2
Signaturen	4, 1-9
Sonderforschungsbereichsliteratur	9, 5
Sonnenbühl (Auskunft)	7, 12
(Kartei der Zeitschriften)	4, 12-13
(Revision)	5, 11-12
Statistik (Abteilungs- u. Laufzettelstatistik)	8, 5-9
(Betriebsstatistik)	5, 12-13
(Erwerbungsstatistik)	1, 3-4
(Laufzettelauswertung Juli 1970)	9, 3-4
Stuttgart (Eröffnung der LB 1970)	10, 19

He

Der Redaktionsschluß für das nächste Heft von BIBLIOTHEK AKTUELL ist der 29. März 1971.